

Öl für die grauen Zellen

Kennen Sie die Mütter, die, wenn das Baby auch nur hickst, in Panik geraten, an unheilbare Krankheiten denken und am liebsten die Wohnung desinfizieren? Und beim Durchfall des Kiemen Schreikrämpfe kriegen? Sie kennen das? Na klar, Sie arbeiten ja auch in einer Druckerei. Dort ist das üblich. Sobald auch nur etwas an der Maschine knarrt, knorrzt und knurrt, rücken Monteurtropps an, wird das Aggregat über Nacht zerlegt, steht die Bude still. Geheiligt sei die Maschine. Fehlt ihr ein Tropfen Öl, schläft der Chef tagelang nicht mehr. Für alle, die in einer Druckerei arbeiten, ist das üblicher Alltag.

Für diejenigen Druckerei-Mitarbeiter allerdings, die angeblich nicht arbeiten, die „feinen Pinkel auf dem BÜKT also, gilt das nicht. Die können knurren und knorren, weil ihnen der Schädel raucht oder der Job überfordert, die können Burnout-Syndrome zeigen, bis das Herz Kapriolen schlägt. oder von manisch-depressiven Hormonwellen überschwemmt werden: Sie sollen sehen, wie sie klar kommen. Öl fürs Gehirn, sprich Aus- und Weiterbildung, Seminare, Work-shops, Kongresse?

Um Gottes Willen, was soll das denn kosten? Mal ins Ausland fahren, um sich etwas anzuschauen? Ja, wozu kann man denn beim Lieferanten Einladungen erschnorren? Wäre ja noch schöner, wenn einige Angestellte sich auf Kosten anderer einen schönen Tag machen... Schwarm-Intelligenz, Knowledge-Initiative, virtuelle Teams, Learning on demand - alles Quatsch? Wer so denkt, hat wenig begriffen. Es mag gute Gründe für einheitliche Arbeits-, Zeit- und Entlohnungsmodelle geben. die im Sinne von Flächen- und Haustarif universelles Allgemeingut sind. Allein, es gibt immer mehr Argumente, die solche „Gießkannen-Prinzipien" als fortschrittshemmend entlarven. So, wie jede Maschine ein maintenance schedule, einen Pflege- und Wartungsplan braucht, brauchen dies auch Mitarbeiter. Weil jeder andere Konditionen braucht, um immer einsatzbereit zu sein. Von dieser Erkenntnis sind selbst gute Betriebe noch weit entfernt.